Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 23. Donnerstag, den 28. Januar 1892

Kaisers Geburtstag.

Unser Kaiser begeht heute seinen 34. Geburtstag. Wie in den früheren Jahren, seit welchen der Monarch die Reichskrone trägt, die dem müden Haupte des hart geprüften Kaisers Friedrich entglitt, so bringt auch diesmal die deutsche Nation dem energischen und jugendkräftigen Herrscher, der entschlossen seinen Weg wandelt, ihre herzlichen Glück- und Segenswünsche dar. Machtvoll, wie es seit langen Jahren bei einem Regenten in diesem Lebensalter nicht der Fall gewesen, hebt sich die stolze Figur Kaiser Wilhelm's II. aus dem politischen Leben und Treiben unserer Tage hervor. Der jüngsten Herrscher in Europa einer, gehört unser Kaiser doch zu den geachtetsten unter ihnen; seine unermüdliche Energie, seine rastlose Arbeitskraft, sein heller Scharfblick, der alle Kreise des Lebens durchdringt, haben dem Monarchen ein großes Ansehen verschafft auch in fremden Staaten. Wohl ist es ein großer Abstand zwischen dem stillen und schlichten Kaiser Wilhelm I. und seinem lebhaften und unermüdlichen Enkel, der selbst in die verschiedensten Verhältnisse einzugreifen liebt, anregt und Vorschläge macht, aber es ist zum Vortheil des Reiches, daß es auf seinem Throne einen Fürsten sitzen hat, dessen Wahlspruch mit Recht ist: Nicht rasten und nicht rosten! Kaiser Wilhelm II. hat die allerbesten, die allerreinsten Absichten; wohl weiß er, daß es weder ihm, noch je einem Menschen gelingen wird, alle Erdenbewohner zufrieden zu stellen. Aber darum soll doch das Nothwendige gethan werden, damit kein Vorwurf erhoben werden kann, unterlassen zu haben, was möglich war. Neues ringt sich nicht immer leicht durch, kaiserlicher Wille und kaiserliche Energie vermögen aber Vieles, und die Zeit wird klärend scheiden, was von allem Neuem dem Sturm und Wetter trotzt, und was zu Staub zerfällt, weil es unvollkommen war. Unser Kaiser hat es verstanden, in weiten Kreisen, die in der stürmischen Bewegung des letzten Jahrzehnts gleichgiltig gegenüber dem Reiche und seinem Kaiser geworden waren, neues Vertrauen zu erwecken. Der „neue Herr" ist ein gerechter Herr zu jeder Zeit gewesen, ein starker Herr, der mit kräftigem Arm das Reichspanier hoch empor gehalten hat, damit es einen Sammelpunkt bilde für alle Deutschen rechter und echter Art. Nur sehr, sehr Wenige haben wohl diese schnelle Kraftentwicklung in dem jugendlichen Enkel des greisen Begründers des neuen deutschen Reiches geahnt; um so größer kann der Stolz der Nation sein. Kaiser Wilhelm ist vor seiner Thronbesteigung ausschließlich Soldat gewesen, allgemein galt er als ein sehr schneidiger Offizier. Er hat nach seiner Thronbesteigung bewiesen, daß ihm das Loos des friedlichen Bürgers zum Mindesten ebenso sehr am Herzen liegt, wie das Wohl der Armee, die zu des Vaterlandes Schutz und Schirm waffenkräftig erhalten wird. Es ist in Deutschland auf Antrieb des Kaisers Manches anders geworden. Daß davon nicht Alles tadellos ist, liegt in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur. Aber wie würde es bei uns stehen ohne des Monarchen rastlosen Feuergeist? Es würde gar Manches stocken im Streit der Parteien, Manches rasten und rosten, was noch nicht rosten soll. Darum nennen wir mit gutem Recht unseren Kaiser nicht nur des deutschen Reiches Haupt, nein auch des deutschen Reiches Seele. Mag er walten fort und fort, die feste Treue des Volkes wird seine Thaten begleiten.

Es ist ein schöner Zug im Charakter unseres Volkes, die ins Herz geschriebene Anhänglichkeit an den Kaiser; sie steht fest und Niemand wird daran rütteln. Es wird so viel gesprochen und geschrieben vom „alten Cours" und vom „neuen Cours", Vieles gefällt, Vieles wird getadelt. Was der Eine hocherhebt, wird verurtheilt vom Andern. Aber die Person des Kaisers kommt nicht in Verkettung mit der Politik seiner Regierung. Und gerade Kaiser Wilhelm II. steht hoch und will hoch über allen Parteien stehen, wenn er auch gern im offenen Wort seine Anschauungen klar legt, nicht verschmäht, das was er denkt, dem allgemeinen Volksurtheil zu unterbreiten. Der Kaiser hat die höchste Auffassung von seinem erhabenen Beruf, er erfüllt aber auch treu die schweren Pflichten, welche aus dieser Auffassung heraus erwachsen. Die Pflichttreue, die Arbeitsamkeit unseres Kaisers ist in Wahrheit eine kaiserliche, sie kann jedem Bürger des Reiches als Vorbild hingehalten werden. Der Monarch beansprucht auch gar nicht für seine Worte und Pläne eine unbedingte Fehlerlosigkeit. Er hat ungeschminkt dargelegt, was seine Ueberzeugung, er hat sich aber durchaus nicht gescheut, anzuerkennen, was besser war, als das von ihm Gesprochene. Und es ist oben schon gesagt: Das, was der Kaiser will, ist rein und gut, sein Ziel, die Zufriedenheit des deutschen Volkes, das heiligste und das beste.

Wir leben in schwerer Zeit, die Regenten verlangt, die klare Augen und eine feste Hand besitzen. Unser Kaiser ist ein Mann für seine Zeit, und dem kommenden Geschlecht, welches sehen wird, wie sich scheidet, was gut war und was fehlerhaft, wird erst deutlich werden, welche Dienste der dritte Hohenzollernkaiser seiner Zeit und seinem Lande erwies. Recht und Gerechtigkeit sind durch des Monarchen starke Hand geschützt; gut, daß er sich als kraftvoller Fürst fühlt, denn damit wächst auch Kraft und Selbstbewußtsein des Volkes. Und Kaiser und Volk gehören im deutschen Reiche nun einmal unverbrüchlich, treu und felsenfest zusammen. Die deutschen Stämme würden zersplittern und zerspalten ohne die führende Spitze, und wiederum ist des deutschen Reiches Glanz und Herrlichkeit nicht möglich ohne die starke und einige Nation. Sorgsam wacht Kaiser Wilhelm II. darüber, daß Jedem sein Recht werde, und wir können es dem Kaiser nachrühmen, daß alle seine Energie und seine Rastlosigkeit ihn doch noch nie jene Schranken hat übertreten lassen, welche die Reichsverfassung streng gewahrt wissen will. Kaiser Wilhelm I. sah seine höchste Aufgabe in der Fürsorge für sein Volk, in der Erhaltung des Völkerfriedens, seinen größten Schatz in der Liebe des Volkes zum ehrwürdigen Oberhaupt des Reiches. Und hierin ist Kaiser Wilhelm II. trotz mancher äußerer Verschiedenheiten das getreue Conterfei seines Großvaters und auch seines Vaters. Wohl weht ein stürmisches Wetter durch unsere Tage, wohl hadern Viele um das, was das Beste und Schönste, und es ist wohl möglich, daß sich in künftigen Tagen manche heute kaum sichtbare Wetterwolken verdichten, und drohend heraufziehen werden, aber treu zu einander stehen werden doch in allen Tagen der Noth und der Gefahr Kaiser und Volk. Und so feiern wir denn auch in diesem Jahre in froher Zuversicht des Kaisers Wiegenfest; mag ihm und seiner Regierung in allen kommenden Wochen und Monaten reicher Segen bescheert sein, dem deutschen Volke ein neues Zeitalter ungetrübten Friedens!

Zum 27. Januar.

Flieg' auf, mein Lied, schwing' dich empor
Und laß in Harmonien
Hoch schwellen auf die Tön' im Chor,
Daß sie die Welt durchziehen!

Ihr Saiten rauscht, erklinget heut',
Ertöne, gold'ne Leier
In Melodien, die Wonn' und Freud'
Stimmt an zur Jubelfeier.

Dem Kaiser gilt's zur Ehr, zum Preis,
Ihm gilt es Lob zu singen!
Dem Herrscher, der in edler Weis'
Sucht Gutes zu vollbringen.

Dem Führer, der mit sich'rer Hand
Die Zügel fest ergriffen,
Der scharfen Blickes lenkt gewandt
Vorbei an Klipp' und Riffen.

Dem Manne, der mit Heldenmuth
Auf eig'ne Kraft vertrauet,
Dem Herrn, der sorgsam Hab' und Gut
Beschützt, bestellt, bebauet.

Drum ihm, dem Kaiser, gilt der Sang,
Erheben sich die Wellen,
Die Ton an Ton im Jubelklang
Der tiefen Brust entquellen!

Es wälzt sich fort des Liedes Strom,
Durchfluthend Trift und Auen,
Und rauschet unter'm Himmelsdom
Durch Deutschland's Flur und Gauen.

Und rascher wogt und lauter dringt
Sein Brausen durch die Lande:
„Der Kaiser lebe hoch!" Es klingt
vom Fels zum Meeresstrande.

„Er lebe hoch, er lebe lang!"
So schmettert's fort und wieder;
Wie Sturmgebraus die Luft durchdrang;
So hallt's durch deutsche Lieder.

G. St.

Tagesschau.

Das Volksschulgesetz. Die „Nat.-Lib. Corresp." schreibt sehr erregt: „Die Situation hinsichtlich des Volksschulgesetzes sieht heute sehr trüb aus. Während noch bis in die letzten Tage hinein anscheinend zuverlässige Angaben von starken Bedenken eines großen Theils der conservativen Partei gegen die wichtigsten principiellen Bestimmungen der Vorlage verbreitet waren und das Zustandekommen des Gesetzes nur unter wesentlichen Einschränkungen und Abänderungen zu erwarten schien, kann nach dem heutigen Auftreten des Namens der ganzen conservativen Partei sprechenden Redners kein Zweifel mehr bestehen, daß die Rechte entschlossen ist, die Vorlage mit Haut und Haaren hinunterzuwürgen und daß der Bund mit dem Centrum hierüber so gut wie fertig ist. Es scheint der ganze Regierungsdruck in dieser Richtung aufgeboten worden zu sein, und die Voraussetzung, daß wenigstens bei einem Theil der conservativen Partei noch ein Rest von Rückgrat vorhanden sei, hat sich als vollkommene Täuschung erwiesen. Sie sind Alle einig, von Stöcker und Hammerstein bis Rauchhaupt und Limburg-Stirum, und die preußische Staatsschule wird es bis in ihr Knochengerüst spüren."

Miquel's Entlassungsgesuch. Aus Berlin, 25. Januar, wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: „In Abgeordnetenkreisen sprach man heute von dem Gerüchte, Minister Miquel, der der heutigen Sitzung beiwohnte, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht Dasselbe ist aber inzwischen bereits vom Kaiser abgelehnt worden. Herr Miquel hat in den Berathungen des Staatsministeriums gegen wesentliche Bestimmungen des Volksschulgesetzentwurfs seine erheblichen Bedenken geltend gemacht. Er hat dann allerdings die Eingabe, in der der Gesetzentwurf

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Eine neue Nacht senkte sich auf die Akazien-Villa herab, eine Nacht, die furchtbar verlaufen sollte. Bevor noch das graue Morgenlicht heraufdämmerte, war das sonst so stille Haus in beunruhigenden Alarm versetzt.

Martha war plötzlich in Phantasien verfallen und es ward eiligst nach einem Arzt gesandt.

Als derselbe — seltsamerweise Dr. Greville — endlich kam, erhellte schon der erste Tagesschimmer matt das Krankengemach. Einen Blick richteten seine scharfen Augen auf die irre redende Patientin, und seine Züge nahmen einen sehr ernsten Ausdruck an. Er ertheilte einige Anordnungen und folgte dann Fräulein Bolton in deren Arbeitszimmer, welches für ihn reich war an gewisse, noch sehr frische Erinnerungen.

„Der Fall ist für Sie sehr peinlich," begann er, verwundert über den Ausdruck herzbewegter Sorge in ihren sonst so kalten Zügen.

„Sie glauben, daß Martha sterben werde?" forschte Fräulein Bolton mit heiserer Stimme.

„Ob sie sterben wird oder nicht, das weiß ich nicht; jedenfalls erwächst Ihrer Schule ein bedeutender Schaden aus dem Krankheitsfall," lautete seine Antwort.

Fräulein Bolton blickte den Sprecher scharf an.

„Ich verstehe Sie nicht! sagte sie stockend.

„Wirklich nicht?" fragte erlangsam. „Sie wissen also nicht, daß Fräulein Martha van Paget-Echelles am Scharlachfieber erkrankt ist?"

Kein Schrei entfuhr ihr; lautlos sank sie in ihrem Stuhl zurück und starrte den Arzt fassungslos an.

„Ich dachte mir wohl, daß Sie die Gefahr nicht erkannt hätten," fuhr er mit theilnahmsvollem Lächeln fort. „Durch vollständige Isolirung und gute Pflege ist auch nicht gar so viel zu befürchten. Zum Glück haben wir Ferienzeit und die Schülerinnen sind ja alle fort!"

Doch die Worte des Trostes wurden nicht beobachtet; Fräulein Bolton dachte weder an ihre Schule, noch an die Zöglinge; sie dachte nur an das Gespenst des grausigen, unerbittlichen Todes.

„Mein Gott, verschone sie!" rief sie verzweiflungsvoll. „Nimm mein Leben, nimm jedes andere, nur das ihre nicht, — nur das ihre nicht!"

X.

Welches?

Eine wilde Nacht war hereingebrochen. Der Regen schlug prasselnd an die Fenster und der Sturm umheulte pfeifend die Akazien-Villa.

Elise Bolton starrte mit heißen, brennenden Augen hinaus in die Finsterniß; sie war nicht mehr sie selbst; beim leisesten Geräusch schrak sie zusammen, bei jedem Wort erbebte sie. Fast schien solche Veränderung undenkbar während drei kurzer Wochen, doch während dieser Zeit hatte ein junges Leben mit dem Tode gerungen, hatten sich düsterer und düsterer die Wolken auf dieses Haus herabgesenkt.

dem König zur Genehmigung seitens des Staatsministeriums unterbreitet worden ist, mit unterzeichnet, aber die Hoffnung aufrecht erhalten, daß im Abgeordnetenhause eine derartige Veränderung des Entwurfs erzielt werden würde, daß er damit sich einverstanden erklären könnte. Angesichts der Aufnahme, die der Entwurf indessen bei allen gemäßigten Parteien gefunden, hat er den obenerwähnten Schritt gethan. Der Kaiser hat ihn aber gebeten, seinen Rücktrittsentschluß mindestens noch so lange aufzuschieben, bis zu übersehen ist, zu welchem Ergebnisse die Berathungen der Commission führen werden. Freilich angesichts der heutigen Erklärungen des Fractionsredners der conservativen Partei, Herrn v. Buch, ist geringe Aussicht vorhanden, daß dieselbe sich zu einer Verständigung mit der nationalliberalen Partei bequemen wird."

Der Bundesrath hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in welcher dem Gesetzentwurf wegen der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten zugestimmt wurde. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut des dem Bundesrath vorgelegten Entwurfs eines Checkgesetzes. — Die Schweizer Nationalversammlung nahm die neuen Handelsverträge einstimmig an.

Das preußische Staatsministerium und das Volksschulgesetz. Die Nordd. Allg. Ztg. bezeichnet die Angabe der Köln. Ztg. daß der Finanzminister Dr. Miquel seine Entlassung wegen des Volksschulgesetzes gegeben habe, als irrig. Im Uebrigen hat bereits der Kultusminister im Abgeordnetenhause erklärt, daß das ganze Staatsministerium für die Vorlage eintrete.

Aus den Kreisen der preußischen Landlehrer wird über den neuen Schulgesetzentwurf Folgendes geschrieben: Wenn man berücksichtigt, daß die pekuniäre Lage der Landlehrer im Allgemeinen noch immer eine sehr traurige ist, da die meisten nebst freier Wohnung und Feuerung (ist noch sehr dürftig und knapp bemessen) über das Minimalgehalt von 660 bis 900 Mk. nicht hinauskommen und auch die wiederruflichen Alterszulagen dem Mangel nicht abhelfen können, so muß man zugeben, daß der neue Entwurf insofern die Lehrer für sich einnehmen könnte, als nach demselben eine wesentliche Besserstelluug derselben zu erwarten stände. Aber wenn auch die Landlehrer mehr als ein halbes Jahrhundert auf Besserstellung gehofft, die meisten sich durchgedarbt haben, ihre Ideale haben sie nicht preisgegeben und deren Erstgebotsrecht werden sie um das gebotene Linsengericht nicht vertauschen; allgemein giebt sich daher bei uns die Stimmung dahin kund; „lieber kein Schulgesetz, als ein solches", und in den in letzterer Zeit stattgefundenen Lehrerversammlungen ist diese Stimme ohne Widerruf offen ausgesprochen worden. Die Lehrerschaft hat ihre Wünsche zu einem zu erwartenden Schulgesetze auf dem ersten preußischen Lehrertage zu Magdeburg festgestellt, und bei diesen Wünschen wird sie auch beharren. Uebrigens wird in nächster Zeit der Vorstand des Landes-Vereins preußischer Volksschullehrer in Berlin eine Sitzung haben, in der er Stellung zu dem neuen Gesetzentwurfe nehmen wird.

Die bayerische Regierung hat in der Dienstagsitzung des Münchener Abgeordnetenhauses erklärt, daß sie sich im Bundesrath wegen Zurückberufung des Redemptoristenordens verwenden werde, da derselbe mit dem Jesuitenorden nicht gleichbedeutend sei.

Wie verlautet, werden die durch die Colonial-Lotterie flüssig werdenden Mittel zur Durchführung der deutschen Expeditionen zum Victoria-See nicht ganz genügen. Es wird darüber jetzt berathschlagt, wie die weiteren Mittel aufzutreiben sind.

Den Tod des bekannten Missionars Pater August Schynse meldet die „Cöln. Volksztg." Die Todesursache sei noch unbekannt. Die letzten über ihn vorliegenden Nachrichten seien vom 24. October v. J. aus Bukumbi am Südufer des Victoria-Sees datirt. In Pater Schynse hat die katholische Mission in Deutsch-Ostafrika einen ihrer tüchtigsten Vertreter verloren, der zugleich seine Kenntnisse in den Dienst der Wissenschaft stellte. Schynse war am 21 Juni 1857 in Wallhausen, Kreis Kreuznach, als Sohn des dortigen Domänenverwalters geboren.

Gegen den bekannten Berliner Antisemitenführer Rector Ahlwardt soll jetzt ein Strafverfahren eingeleitet sein, um seine gegen Bleichröder und andere Personen erhobenen Beschuldigungen klar zu stellen. Wenigstens behaupten das Berliner Blätter.

Deutsches Reich.

Die Feier des 34. Geburtstags unseres Kaisers wird sich heute, Mittwoch, am Berliner Hofe nach folgendem Programm abspielen: Bei dem Wecken wird von der Kuppel der Schloßkapelle ein Choral durch das Trompeterkorps des Garde-Kürassier-Regiments geblasen. Das große Wecken wird wie am Neujahrstage in der Weise ausgeführt, daß die Spielleute der Regimenter der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit dem Hautboistenkorps des Garde-Füsilier-Regiments unter Führung eines Adjutanten vom inneren Schloßhofe aus über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und dann die Linden bis zum Brandenburger Thor und ebenso zurück marschiren. Um 10 Uhr findet Gottesdienst in der evangelischen Garnison- und der katholischen St. Michaelskirche statt, woselbst die Truppentheile durch Abordnungen vertreten sein werden. Um $10^1/_2$ Uhr findet in der Kapelle des Schlosses ein Gottesdienst und unmittelbar darauf im Weißen Saale Gratulationscour bei den Majestäten statt. Während dieser Zeit werden im Lustgarten durch die Leib-Batterie 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments 101 Salutschüsse gelöst werden. Um $12^1/_2$ Uhr ist im Lichthofe des Zeughauses große Paroleausgabe. Nachmittags ist Familientafel, am Abend Galaoper.

Am Dienstag Morgen arbeitete der Kaiser zunächst kurze Zeit allein und unternahm darauf eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Auf der Rückfahrt nahm der Kaiser im Reichskanzlerpalais einen Vortrag entgegen. Im Schlosse empfing S. Majestät den Minister des königlichen Hauses und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Mittags begab sich S. Majestät nach dem Anhalter Bahnhof und begrüßte daselbst den zur Geburtstagsfeier eintreffenden König von Sachsen. Später waren sämmtliche Fürstlichkeiten im Palais der Kaiserin Friedrich zur Familienfrühstückstafel versammelt. Nachmittags fuhren der Kaiser und der König von Württemberg nach Potsdam und besichtigten dort das Leib-Garde-Husaren-Regiment, welches verschiedene Exerzitien vornahm und entsprachen dann einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel. Am Abend fand nach der Rückkehr der Majestäten Familientafel beim württembergischen Königspaare statt. — Prinz Heinrich von Preußen, der von seinem Influenzaanfall wiederhergestellt ist, ist am Dienstag Abend mit seiner Familie in Berlin eingetroffen.

Zu Ehren des Königs und der Königin von Württemberg fand am Montag im Berliner Schlosse eine große Prunktafel statt, bei welcher von beiden Monarchen Trinksprüche ausgebracht wurden. Der Kaiser hieß in seinem Toast das Königspaar willkommen und dankte für den Besuch. Der König sei kein Neuling in Berlin, da er lange Zeit auf das Ernsteste mit der preußischen Armee verbunden gewesen sei, und daß er nicht vergessen worden, das habe wohl der Empfang bewiesen. Er spreche ihm nochmals seine große Freude für den Besuch aus und bringe das Hoch auf das Königspaar und die gesammte württembergische Königsfamilie aus. Sofort antwortete der König: Er danke für sich und die Königin für den soeben ausgebrachten Toast und danke ferner für den herrlichen und herzlichen Empfang, der ihm nicht nur Seitens des Kaisers und der Kaiserin, sondern auch Seitens der Bevölkerung entgegengebracht worden sei. Der Kaiser habe ganz richtig bemerkt, daß er kein Neuling in Berlin sei, denn die schönsten Jahre seines Lebens fielen in die Zeit, in welcher er auf das Engste mit der preußischen Armee verbunden sei. Er trinke auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und der gesammten kaiserlichen Familie.

Die Herzogin Max von Bayern ist in der Nacht zum Dienstag in München an der Influenza gestorben. Die Verstorbene, Prinzessin Ludovika Wilhelmine, geboren zu München am 30. August 1808, war eine Tochter des Königs Maximilian I. Joseph und Schwester des Königs Ludwig I. Sie vermählte sich am 9. September 1828 mit Maximilian Herzog in Bayern, der 1888 starb. Aus der Ehe gingen acht Kinder, drei Söhne und fünf Töchter, hervor. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist ihre Tochter. Die Beisetzung wird am Freitag in der Schloßkirche zu Tegernsee an der Seite des verstorbenen Gemahls der Herzogin stattfinden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 26. Januar.

Heute genehmigte der Reichstag definitiv die Patent-, Muster- und Markenschutz-Konvention mit Italien und Oesterreich und nach längerer Debatte, die aber nichts Neues bringt, den Handelsvertrag mit der Schweiz. In einer Abendsitzung wurde der Gesetzentwurf wegen Verzollung des am 1 Februar in deutschen Transitlägern befindlichen ausländischen Getreides angenommen. Heute Mittwoch (Kaisers Geburtstag) ist keine Sitzung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 26. Januar.

Heute wurde die erste Berathung des Volksschulgesetzes fortgesetzt.

Abg. Dauzenberg (Ctr.) tritt im vollen Umfange für die Vorlage ein, bleibt aber auf der Tribüne meist unverständlich.

Abg. Richter (freis.) bekämpft den Entwurf auf das Entschiedenste der theilweise gar nicht durchführbar sei und die Zeiten der schwärzesten Reaktion heraufzubeschwören sucht. Die Konservativen hätten ihre Anschauungen diesem Gesetze gegenüber seit dem vorigen Jahre ganz gewaltig geändert. Von Selbstverwaltung der Gemeinden könne unter diesem Gesetz nicht mehr viel die Rede sein. Die Sozialdemokratie könne durch Religion überhaupt nicht unterdrückt werden, dies Gesetz werde nur diejenigen, die noch etwas von Religion und Kirche hielten, erbittern. Werde die Vorlage Gesetz, so werde die freisinnige Partei einen neuen Kulturkampf im besten Sinne des Wortes beginnen.

Kultusminister Graf Zedlitz erklärt, daß das ganze Staatsministerium für die Vorlage eintrete. Wer so, wie Richter, von der Wirkung der Religion denke, mit dem sei über diese Sache überhaupt nicht zu streiten. Bezüglich der Durchführbarkeit des Gesetzes hegt der Minister keinerlei Zweifel.

Abg. Stöcker (kons.) wendet sich gegen den Abg. Richter, der gar keine Kenntniß von dem Einfluß religiöser Bildung habe.

Abg. von Kardorff (freikons.) bedauert, daß vom Centrum und Deutschkonservativen so wenig Rücksicht auf die Wünsche der Mittelparteien genommen werde. Alsdann vertagt das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Die von einzelnen Blättern gemeldete Verhaftung eines Deutschen, Namens Kayser, erfolgte nicht, wie die Journale irrthümlich mittheilten, wegen Spionage, sondern auf Verlangen der deutschen Botschaft wegen Betrügereien. — Spanien will die kanarischen Inseln befestigen.

Großbritannien. In London fand unter dem Präsidium des Ministerpräsidenten am Dienstag ein Cabinetsrath der Regierung statt. Wie es heißt, wurde in demselben wegen der Neuwahlen für das Parlament Beschluß gefaßt.

Orient. In Kairo hat am Dienstag die Truppenvereidigung vor dem neuen Khedive Abbas unter den üblichen Festlichkeiten stattgefunden. — König Carl von Rumänien ist aus Italien wieder in Bukarest eingetroffen und feierlich empfangen. — Aus Sofia wird berichtet, daß das Befinden des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow, welcher durch Selbstentladung eines in der Tasche getragenen Revolvers einen Schuß ins Bein erhalten hat, durchaus befriedigend ist. Die unbedeutende Fleischwunde wird in etwa zehn Tagen wieder geheilt sein.

Rußland. Der Kronprinz Gustav von Schweden ist am Dienstag Nachmittag in Petersburg eingetroffen und unter den üblichen Ehren empfangen. — Ueber die weitere Ausdehnung der Hungersnoth kommen neue Schreckensberichte. Von einem Erfolge der Unterstützungsmaßnahmen ist so gut wie nichts zu bemerken.

Amerika. Aus New-York kommt die Kunde, daß die chilenische Regierung vor der nordamerikanischen Union wegen des bekannten Streites pflichtschuldigst abgebeten hat. Das grobe Auftrumpfen des nordamerikanischen Präsidenten Harrison und sein Ultimatum waren pure Wahlmanöver.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 24. Januar. (Altes Ehepaar.) Heute vor acht Tagen wurde unser ältester Mitbürger, der frühere Brückenpächter Wierzbitzki, 92 Jahre alt, beerdigt; heute wurde seine Frau, 85 Jahre alt, zu Grabe getragen.

— **Elbing**, 24. Januar. (Der mühsam hergestellten Vereinigung) zwischen den beiden Pestalozzi-Vereinen der Provinz Westpreußen droht jetzt ernste Gefahr und

---

Nie hatte Fräulein Elise Bolton sich je so allein und einsam gefühlt, als eben jetzt.

Mela war ebenfalls am Fieber erkrankt und ahnte nichts von Kummer und Sorgen. Marie hatte die Pflege ihrer Schwester Nina übernommen und war froh, von dem Krankenzimmer fern zu sein; selbst die Dienstleute waren aus Furcht vor Ansteckung geflohen, und Fräulein Bolton's einzige Stütze war — Ironie des Schicksals! — kein Anderer, als Doktor Robert Greville.

In fieberhafter Erwartung harrte sie auch jetzt auf sein Kommen. Als endlich seine hohe Gestalt in dem Rahmen der Thür erschien, wandte sie sich mit an ihr ungewohnter Hast ihm zu, — mit einem Blick, der ihn in die Seele hatte schneiden müssen, wenn er ihm Stande gewesen wäre, Mitleid zu empfinden, Mitleid mit dieser Frau.

Forschend blickte er sie an. Warum sprach er nicht? Sah er denn nicht, daß sie ihm die Worte aus der Seele hätte lesen mögen?

„Ihre Nichte befindet sich entschieden auf dem Wege der Besserung," begann er endlich in schleppendem Tone.

Elise Bolton war zu Muthe, als schnürte ihr Jemand die Kehle zu; in ihren Blicken drückte sich ein solches Entsetzen aus, daß selbst er davor erschrak.

„Und — und die Andere?" stammelte sie.

Wollte er ihr denn nie antworten? Ihr war es, als sollte ihr der Herzschlag stocken vor Angst.

„Sie sind muthig, Fräulein Bolton," entgegnete er in demselben langsamen Tone. „Sie errathen, was ich Ihnen zu sagen habe! Das arme Mädchen hat nichts mehr zu hoffen; sie liegt im Sterben!"

Erstarrte ihr Blick vor Grauen? Lähmte dasselbe sie? Fast schien es ihm so.

„Im Sterben, ja!" wiederholte er grausam. „Das Aergste ist bereits vorüber; ich glaube nicht, daß es noch viele Stunden dauern kann; sie dürfte kampflos einschlafen!"

Jetzt endlich wich der Bann von ihr.

„Und ihre Mutter?"

Doktor Greville erschrak vor dem wilden Aufschrei, mit dem sie die Worte hervorbrachte. Aber blitzartig entsann er sich plötzlich Maries vertraulicher Mittheilungen und theilnehmend versetzte er:

„Ja, — ihre Mutter! Sie ist Wittwe, wenn ich nicht irre; — da ist der Fall doppelt traurig!"

Fräulein Boltons Gesicht zeigte einen unsagbaren Ausdruck.

„Traurig!" sprach sie ihm nach. „Welch banales Wort! Glauben Sie an die Barmherzigkeit Gottes, Doktor Greville?"

„Zuweilen!" antwortete er cynisch.

„Zuweilen, ja, — wenn man nicht auf allzuschwere Proben gestellt wird." fuhr sie fast leidenschaftlich fort. „Nun, mein Glaube ist erschöpft! Siebenzehn Jahre lang habe ich in der Hoffnung gelebt, Martha von Paget-Echelles ihrer Mutter wieder zuführen zu können, und jetzt — jetzt, da diese Muttter, erblindet und ihres Gatten beraubt, in die Heimath zurückkehrt, jetzt soll ich ihr sagen müssen, daß ihr Kind todt, — daß ihr Kind todt ist!"

Sie verbarg das Antlitz in den Händen und brach in wildes Schluchzen aus; eine Weile hörte man nichts als diesen Schmerzensausbruch der unglücklichen Frau; dann fragte der Arzt plötzlich leise:

„Wann soll Frau von Paget zurückkehren?"

Sie wandte ihm nicht das Gesicht zu.

„In einem Monat längstens," antwortete sie völlig gebrochen. „Kapitän Farguhar schreibt, daß sie sich beispiellos danach sehne, ihr Kind umarmen zu können, und geradewegs zu mir komme. Was, in aller Welt, soll ich ihr sagen, Doktor Greville, — ihr, der ärmsten Mutter?"

Sie stellte die Frage im verzweiflungsvollsten Tone und dabei erhob sie das Gesicht zu dem vor ihr Stehenden. Sein Blick magnetisirte sie gleichsam.

„Soll ich es Ihnen sagen?" fragte er, und jedes Wort fiel bleischwer von seinen Lippen.

Sie erhob sich, instinktiv, und starrte verständnißlos ihn an.

„Es giebt einen Ausweg!" fuhr er fort, während seine Züge einen gänzlich veränderten Ausdruck annahmen. „Wenn nun die Erbin genesen und Melanie Gerald sterben würde!?"

Elise Bolton sank auf ihren Stuhl zurück, als wanke der Boden unter ihren Füßen. Spielte er mit ihrer Todesqual? Hatte er nicht vor wenigen Minuten ihr erst gesagt, daß es für Martha keine Hoffnung mehr gebe, — keine?!

Groß starrte sie ihn an, und sein Blick bohrte sich ihr gradezu in die Seele.

„Wenn Melanie Gerald stürbe," fuhr er, jedes Wort scharf betonend, leise fort, „nicht wahr, darin täusche ich mich nicht, — Sie würden nicht in so hoffnungsloser Weise um sie trauern?"

Noch immer kam kein Laut über ihre Lippen, aber er las die Verneinung aus ihren Zügen, welche in der übergewaltigen Erregung ihm unverfälscht ihr tiefinnerstes Wesen zeigten. Und in einem Tone, der mehr wie das Zischen einer Schlange, denn der Sprache aus Menschenmund glich, fuhr er, nur ihr verständlich, fort:

„Nun denn, so treffen Sie die Entscheidung, ich lasse sie Ihnen! Eines der beiden Mädchen muß sterben; der Tod fordert seinen Tribut und keine menschliche Macht vermag das ihm verfallene Opfer zu retten. Eins muß sterben, aber auch nur eins! Wählen Sie denn: Welches von beiden Leben ist das kostbarste? Welches von beiden Mädchen soll sterben?"

Mit einem Ausdruck, welchen Worte nicht zu bezeichnen vermögen, blickte die wie gebrochen auf einen Sessel niedergesunkene Frauengestalt auf den Mann, der einem wahrhaften Mephisto gleich vor ihr stand, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Die beiden Mädchen sind einander sehr ähnlich," fuhr der Versucher fort. „Der Geistliche hat bei der Preisvertheilung die Eine für die Andere gehalten, die Wärterin verwechselte sie während der Krankheit; sie sind sich eben sehr ähnlich, und doch, welche Verschiedenheit besteht in ihrem Schicksal! Martha von Paget hat Reichthum, Ansehen und alle Güter des Lebens zu erwarten; ihr Tod bricht der Mutter das Herz, bringt sie in Verzweiflung. Melanie Gerald aber, — was harrt ihrer? Einige Jahre des kummervollen Dahinvegetirens, das Pflegen einer verblödeten Mutter, die weder Liebe, noch Schutz zu bieten im Stande ist, und als letzte Aussicht den Tod. Ist solche Zukunft des Weiterlebens werth? Kann da die Wahl schwer fallen, welches von beiden Mädchen sterben soll?"

Elise Bolton war des Sprechers Worten mit sich steigerndem Entsetzen gefolgt.

(Fortsetzung folgt.)

zwar ist es die seit einer Reihe von Jahren bestehende Rivalität zwischen Danzig und Elbing, welche den Anlaß hierzu giebt. Der zeitige Vorsitzende des neuen Rechtsvereins, Herr Realgymnasiallehrer Kutsch, zeigte in der letzten Sitzung des Elbinger Lehrervereins an, daß er den Vorsitz niederzulegen gedenke, da ihm von Seiten der Danziger Vorstandsmitglieder die Führung der Amtsgeschäfte erschwert und verleidet werde. Um den treuen Vorkämpfer für die Pestalozzi-Sache dem Vereine zu erhalten, setzte der Elbinger Lehrerverein eine Commission ein, welche einen Ausgleich herbeiführen soll.

— **Neufahrwasser**, 25. Januar. (Witterungstelegramm.) Die Direction der Seewarte hat seit Mitte vorigen Monats die Einrichtung getroffen, daß ähnlich wie von Rixhöft täglich directe Witterungstelegramme auch von Arcona auf der Insel Rügen hierhergesandt werden. Diese Telegramme geben Berichte über Windrichtung und Stärke, Seegang sowie Wetter im allgemeinen und werden dem betreffenden Publikum durch Aushang beim Lootsenhause hierselbst bekannt gemacht. Den ausgehenden Schiffen ist durch diese Einrichtung die Möglichkeit gegeben, sich vorher vom herrschenden Wetter in der Ostsee Kenntniß zu verschaffen, welches von den Interessenten gewiß dankend anerkannt werden wird.

— **Bartenstein**, 25. Januar. (Erstickt.) In dem Dorfe M. im angrenzenden Ermland war eine Instfrau mit Flachsbrechen beschäftigt. Um den Flachs zu trocknen, stellte sie denselben um den eben geheizten Stubenofen. Plötzlich fing der Flachs Feuer, und in dem entstandenen furchtbaren Qualm erstickte das in der Wiege liegende einjährige Kind der Frau. Die unglückliche Mutter wird sich nun obendrein noch wegen fahrlässiger Tödtung vor Gericht zu verantworten haben.

— **Königsberg**, 25. Januar. (Theaterbrand.) Nun hat auch Königsberg seinen Theaterbrand gehabt. Am gestrigen Vormittag ist nämlich das Theater in Luisenhöh auf den Hufen niedergebrannt. Um $10^1/_2$ Uhr rückten auf Requisition zwei Züge unserer Feuerwehr dorthinaus, die das aus Holz erbaute Theatergebäude bereits zum Theil eingestürzt vorfanden. Auch hatte sich das Feuer schon dem massiven Hauptgebäude mitgetheilt und dessen Dach in Brand gesetzt. Nun galt es, dieses Gebäude, das von seinen Bewohnern bereits verlassen worden war, zu halten, was auch mittelst einer Druckspritze gelang. Das Theatergebäude war inzwischen zusammengestürzt und nun konnte ein Zug der Feuerwehr zurückkehren, während der andere die neben dem Theatergebäude belegene Sommer-Bühne wenigstens zum Theil vor der Vernichtung durch die Flammen bewahrte. Die Entstehung des Feuers wird auf den Zusammenbruch des Abzugrohres eines eisernen Ofens zurückgeführt. Die Flamme des letzteren soll sofort eine in der Nähe befindliche Portiere des Theatersaals erfaßt und dann äußerst schnell weitergegriffen haben. Zwei im Theaterraum befindliche Spritzen zum Schutz gegen Feuergefahr sind ein Raub der Flammen geworden.

Locales.

Thorn, den 27. Januar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Januar. 28. 1332. Komthur Günther von Schwarzburg zu Thorn verleiht die Güter von Arnau den Preußen Glabune und Glausote.

" 28. 1365. Der Hochmeister Winrich von Kniprode verleiht der Stadt Thorn das Stapelrecht.

— **Zum Volksschulgesetzentwurf**. Die Berliner Schuldeputation hat in ihrer Sitzung am 24. d. Mts beschlossen, eine Petition gegen das neue Volksschulgesetz abzulassen, und giebt hiermit wohl allen übrigen Schuldeputationen eine Mahnung und Anregung, das Gleiche zu thun. Auch hier in Thorn ist die Entrüstung über den Entwurf wohl in allen Gesellschaftsschichten anzutreffen, die ein Herz für den Volksschullehrer haben. Durch die Auslieferung der Volksschule an die Kirche würde dem Lehrer jede Freudigkeit an seinem Amte genommen werden, er würde zu einem Augendiener, zu einem Werkzeug der Geistlichen herabsinken, die in vielen Fällen von der ihnen durch das Gesetz verliehenen Macht Gebrauch machen würden, um die selbstsüchtigen Ziele der Kirche durchzudrücken. Falls nicht bereits ein Veto gegen den Gesetzentwurf von hier abgegangen ist, so würde der Magistrat sich den Dank der Bürgerschaft sichern, wenn er in dieser Beziehung schleunig Schritte thut, um das drohende Unheil möglichst abzuwenden.

— **Kaisers Geburtstag**. Die militärische Feier des Geburtstages unseres Kaisers Wilhelm verlief nach dem von uns gestern veröffentlichten Programm. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Erweiterungsterrain vor dem Artillerie-Depot versammelt, um dem glänzenden militärischen Schauspiel beizuwohnen. Punkt $11^1/_2$ Uhr nahm der Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade Herr Generalmajor v. Brodowski die Parade ab, nachdem der Kommandant Herr Generalmajor von Hagen ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht. Im selben Augenblick begann die Lösung von 101 Salutschüssen. Nach der Parade fand Paroleausgabe statt. — Sämmtliche öffentliche und eine große Anzahl Privatgebäude haben heute Flaggenschmuck angelegt; in allen Schulen wurden Festacte gehalten, in der neustädtischen Kirche und in der Jacobskirche fanden Festgottesdienste statt, die städtischen und andern Bureaus bleiben heute geschlossen. An dem Festessen im Artushof betheiligten sich 190 Herren, darunter Vertreter aller Civil- und Militärbehörden.

() **Ein Kaiserliches Geschenk**. Der Kaiser hat unserem 61. Regiment ein Gemälde verliehen, das jenen Augenblick darstellt, wo bei Dijon Offiziere und Mannschaften des Regiments, von den Kugeln der Garibaldianer getroffen, mit ihrem Feldzeichen niedersanken und dieses mit ihren Leibern bedeckten. Herr Hofleitner, der als Feldwebel des 61. Regiments damals an dem schweren Kampfe so hervorragenden Antheil genommen hat, daß ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden ist — Herr H. ist jetzt bei der Verwaltung der Königlichen Museen angestellt — hat heute dem Regiment das Gemälde überbracht. Herr H. wurde auf dem Bahnhofe von dem Obersten und anderen Offizieren des 61. Regiments empfangen, nach der Stadt geleitet und zur Tafel in das Casino eingeladen. Das Gemälde ist vorläufig im Exercirschuppen auf der Esplanade untergebracht, wird aber nächstens im Offiziercasino Aufstellung finden.

— **Concert Oberhauser**. In dem am 1. Februar cr. im Artushof stattfindenden Concert Oberhauser wird die Pianistin Frl. Olga Schönwald mitwirken. Wir lesen über diese Dame in der „Zweibrücker Zeitung:" Den Reigen eröffnete Frl. Olga Schönwald mit Chopins Ballade op. 23 und zeigte sich damit als eine sehr gediegene, verständnißvolle Pianistin; ihre späteren Nummern Gigue von Händel und Scherzo von Mendelssohn bestätigten unser Endurtheil in vollem Maaße. Frl. Schönwald hatte außerdem die Begleitung sämmtlicher andern Konzertnummern übernommen und führte dieselbe in höchst diskreter wohlthuender Weise durch. Der Beifall, den die junge Dame fand, war daher wohlberechtigt, und wir bedauerten daher nur, daß wir nicht noch weiter Gelegenheit hatten, ihr treffliches Spiel zu bewundern.

— **Ordensverleihungen bei der Ostbahn-Verwaltung**. Dem Geh. Regierungsrath Suche in Bromberg ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Eisenbahndirector Mackensen, dem Regierungs- und Baurath Mehrtens und dem Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Matthes in Fordon der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Bezirkseisenbahnrath**. Die nächste Sitzung des Bezirkseisenbahnraths zu Bromberg findet am 3. März d. J. statt. Anträge, die nur von Mitgliedern gestellt werden können, müssen bis spätestens den 8. Februar cr. gestellt werden und mit einer Begründung versehen sein.

— **Den Katholiken** der von der Influenza heimgesuchten Gegenden ist vom Papste Dispens vom Fasten- und Enthaltsamkeitsgebote ertheilt worden.

— **Kollekte**. Für das Jahr 1892 hat der Herr Oberpräsident die Abhaltung einer Hauscollekte zu Gunsten des Krankenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg in den rechts der Weichsel belegenen Kreisen des Regierungsbezirks Marienwerder genehmigt.

— **Fernsprechleitung**. Wie es heißt, wird dem Wunsche auf Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Elbing und Königsberg, Danzig, Bromberg, Gnesen, Posen, Berlin seitens der Postbehörde jetzt näher getreten.

— **Proviantankäufe**. Die Intendantur der Armee hat neuerdings die Erklärung abgegeben, sie werde von der Anordnung, daß die Proviantämter nur von den Produzenten selbst kaufen sollen, abweichen und von dem Ankaufe aus zweiter Hand Gebrauch machen müssen, falls die Angebote aus erster Hand den Armeebedarf nicht decken. Die Proviantämter sind übrigens, worauf die Landwirthe noch besonders aufmerksam gemacht seien, angewiesen, auch ganz kleine Quantitäten von Getreide aus erster Hand zu kaufen.

— **Sommerfahrplan**. Der nunmehr fertig gestellte Entwurf zu dem Sommerfahrplan pro 1892 für den Bezirk der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg bringt als wichtigste Neuerung das volle Inkrafttreten des Sommerfahrplans schon am 1. Mai, statt bisher 1. Juni. In den Zugverbindungen der Hauptstrecken, namentlich in den durchgehenden Zügen nach und von Berlin treten gegen den Winterfahrplan wesentliche Aenderungen nicht ein. Auch in der Bestimmung der Ankunfts- und Abgangszeiten treten nur einzelne Verschiebungen ein, die meistens unbedeutend sind.

— **Aufhebung eines Pachtvertrages**. Die Bestimmung des Preußischen Allgemeinen Landrechts: „Ist die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauche ganz oder doch größtentheils ohne Verschulden des Miethers untüchtig geworden, so kann der Miether noch vor Ablauf der kontraktmäßigen Zeit von dem Vertrage wieder abgehen" — findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch auf den Pachtvertrag Anwendung. Das Wort „größtentheils (untüchtig geworden")" ist nicht in der mathematischen Bedeutung des reinen Zahlenverhältnisses oder der räumlichen Ausdehnung zu verstehen; entscheidend ist vielmehr der wirthschaftliche Erfolg, zu welchem die Sache gepachtet war.

— **Strafkammer**. (Schluß.) In der gestrigen Sitzung kamen noch folgende Personen zur Verurtheilung: der Käthner Simon Geppus aus Bienkowko wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängniß, der Schiffer Matheus Geppus daher wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Beleidigung zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß, der Schiffer Ludwig Geppus und die Käthnerfrau Franziska Geppus aus Bienkowko wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängniß, gegen die zuletzt genannten 3 Angeklagten wurde auch auf eine an den Buschwärter Godorr zu entrichtende Gesammtschuldbuße von 60 Mark erkannt. Ferner wurden verurtheilt: Der Arbeiter Johann Grabowski aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Scharwerker und Knecht Ignatz Derra aus Gronowo wegen eines gleichen Vergehens zu 2 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Dorothea Grzegorowski aus Kl. Mocker wegen Freiheitsberaubung zu 1 Tag Gefängniß. Der Knecht Franz Kempinski aus Plywaczewo wurde von der Anklage der wissentlichen Anschuldigung freigesprochen.

() **Im hiesigen Königlichen Gymnasium** machte heute Her Direktor Dr. Hayduck am Schlusse des Festactes bekannt, daß das Stipendium des verblichenen Ober-Bürgermeisters a. D. Geheimraths Körner in Höhe von je 75 Mk. dem Gymnasialabiturienten John und dem Realgymnasialabiturienten Plehwe zuerkannt sei. Herr Direktor Dr. H. forderte die Schüler auf, fortzufahren im Vorwärtsstreben und sich jeder Zeit der erhaltenen Auszeichnung würdig zu erweisen.

— **Ein Arbeiter aus Stewken** machte gestern in einem hiesigen Fleischerladen verschiedene Einkäufe an Wurst, Speck, Schmalz 2c., besaß aber keinen Pfennig Geld zur Bezahlung der Waare. Der Mann versuchte, sich mit seinem Einkaufe heimlich zu entfernen, wurde dabei aber erwischt und verhaftet.

— **Diebstahl**. Der Knecht eines hiesigen Kaufmanns stahl demselben $5^1/_2$ Pfund Kaffee und versuchte diesen bei einem Fleischergesellen gegen Wurst einzutauschen. Der Brodherr des Hehlers erfuhr von dem Diebstahl und machte der Polizei Anzeige.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden gestern 11 Personen.

Vermischtes.

(Ein russischer Großfürst.) Ueber den soeben verstorbenen Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, dem Onkel des jetzigen Kaisers von Rußland, wird aus Petersburg folgende erbauliche Geschichte erzählt: „Der gegenwärtige Thronfolger, damals noch ein Knabe, soll eines schönen Tages den Großoheim und Chef der Marine gebeten haben, „ihm doch sofort die Flotte zu zeigen", als der Letztere sich über diese Bitte etwas erstaunt zeigte, soll der Knabe bemerkt haben: Papa sagt, daß Du die halbe Flotte in die Tasche gesteckt hast" Wie es sich aber auch mit dieser Thätigkeit des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch verhalten haben mag, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß er den ärgsten Mißbräuchen in seinem Ressort nicht energisch entgegen getreten ist. Zehn Jahre lang hat der Reichskontrolleur Greigh die Verlegung der Bücher und Rechnungen des Marineministeriums verlangt, immer vergeblich und es bedurfte der energischen Intervention des sonst seinem Bruder gegenüber sehr nachsichtigen Alexander II., um die Forderung des Reichskontrolleurs durchzusetzen — allein es war dann natürlich nicht mehr möglich, 7434 Bücher, 1300 Akten und gegen 200 000 Dokumente zu prüfen. Man kann den Großfürsten, der weder Techniker noch Verwaltungsmann war, für die heillose Verschleuderung im Marine-Departement (in zehn Jahren 100 Millionen Rubel ohne auch nur einem annähernden Ergebniß im Vergleich zu anderen Ländern, selbst Englands) natürlich nicht allein verantwortlich machen, aber es ist dokumentarisch zu weisen, daß seine Haltung selbst dem Bruder zu arg erschien.

(Pariser Ballbouquets.) Schon längst ist die Pariserin von der unbequemen Mode abgekommen, bunte Riesensträuße durch den Ballsaal zu tragen, allein so klein, so zart wie dieses Jahr war das Ballbouquet noch niemals. Einige langstielige Blüthen in einer mit der Farbe der Toilette harmonirenden Nuance, zusammengehalten durch ein Band mit langen Schleifen in der Farbe der Toilette, so präsentirt sich dieses Jahr das Ballbouquet, ein duftendes Nichts, das aussieht, als habe man im Vorbeigehen einige Blumen gebrochen. Keine Symmetrie, keine Spur von Kunst — die Natur in ihrer reizvollsten Form, ungeschminkt, ungeziert. Die Blume, die man am häufigsten im französischen Ballbouquet findet, ist die Rose, wie man denn überhaupt in Paris vor einem Rosenkarneval steht, in dem die Königin der Blumen auch unumschränkt zu herrschen gedenkt. Sie duftet, zu Diademen gewunden, im Haare, sie schlingt sich um den Schleppenrand, schmiegt sich an den Nacken, zu Armbändern gefügt, legt sie sich um das Handgelenk, ja selbst das „Sortie de Bal" entbehrt nicht der Rosenzier. Was kann der Frühling den Pariserinnen nach diesem Rosenkarneval wohl noch an Ueberraschungen bescheeren? Er muß sich recht zusammennehmen, um die Pariserin nicht zu enttäuschen, denn sie dürfte bei seinem Antritte verwöhnt sein.

(Der Kaiser) besuchte, wie die Fachschrift des Verbandes deutscher Köche, „Die Küche", berichtet, in der vergangenen Woche in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Pückler die Küche des Berliner Schlosses. Es ist das erste Mal, daß einer der Könige Preußens diese Räume betreten. So große Aufmerksamkeit auch Friedrich d. Gr. seinen Mahlzeiten widmete und obwohl er täglich mit seinem Küchenmeister Noel den Speisezettel zusammensetzte, so hat er doch nie das Heiligthum der Küche betreten. Auch die folgenden Könige haben dies nicht gethan und unser Kaiser ist der erste, der auch einmal einen Einblick in die Werkstatt thun wollte, in welcher seine und seiner Familie Mahlzeiten hergestellt werden. Dem königl. Mundkoch Wehlisch wurde die Ehre zu Theil, dem Kaiser die geforderte Auskunft zu ertheilen und ihm als Führer durch die Räume zu dienen, deren Klima mitunter an afrikanische Verhältnisse erinnert. Der Kaiser, welcher sehr leutselig war, hatte für Jeden einige Worte und schien sich für die ihm neuen Einrichtungen zu interessiren.

(Im Theater von Montlucon) in Frankreich sturzte während der Vorstellung die Estrade ein. Durch diesen Zusammenbruch, wie durch die dabei entstandene Verwirrung, sind 60 Verwundungen vorgekommen. – Aus Lodz wird gemeldet: In der Wohnung der Privathebeamme Josepha Bednarek, die sich mit der Pflege von Kindern befaßte, wurden von der Polizei 15 Kinderleichen, zum Theil ganz verwest, aufgefunden. Die Engelmacherin wurde verhaftet. Die Polizei ist in energischer Thätigkeit, um die Helfershelferinnen und etwaige weitere Kinderleichen zu entdecken.

(Aus Culmbach wird gemeldet), daß den Hinterbliebenen des in Witu ermordeten Deutschen Küntzel vom Reichsamt des Aeußeren 2000 Mark Entschädigung ausgezahlt wurden.

(Katastrophe in einer russischen Kirche.) In der Stadt Wyszki im Gouvernement Witebsk stürzte während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche ein stark überfüllter Chor ein und drückte die darunter befindlichen Andächtigen nieder. Die Panik war furchtbar, Alles drängte zur Thür, in der Meinung, daß Feuer ausgebrochen sei. Die vom Chor gestürzten und niedergedrückten Menschen bildeten eine formlose Masse. 42 Personen waren auf der Stelle todt, über 60 Personen sind schwer verletzt.

(Professionelle Hungerleider.) Aus London wird geschrieben: Dem bekannten Hungervirtuosen Succi, der augenblicklich im Westminster Aquarium eine Hungerskur von 52 Tagen ausführt, während welcher Zeit er nichts als Wasser zu sich nehmen will, haben die Kälte und der plötzliche Witterungswechsel arg zugesetzt. Er hat bereits innerhalb der 32 Tage, die er gefastet hat, ungefähr zwei Pfund mehr an Körpergewicht verloren als sein Hungerkonkurrent Jacques während der ganzen 50tägigen Periode einbüßte, in der er sich vor einiger Zeit aller Speisen enthielt. Dazu hat eine schmerzhafte Furunkel ihm am Nacken viel zu schaffen gemacht, welche ihm auch die nächtliche Ruhe und Stärkung raubte. Trotz alledem hofft Succi immernoch seine Vorhaben auszuführen und die übrig bleibenden drei Wochen noch aushalten zu können, im Falle nicht die Direktion des Aquariums oder die ihn beobachtenden Aerzte oder auch die Polizei zum Aufgeben seines Vorhabens zwingen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Danzig 26. Januar.

Weizen, loco unveränd per Tonne von 1000 Kilogramm 210 220 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd 180 Mk. zum freien Verkehr 128 Pfd. 220 Mk.

Roggen. loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 221 Mk. unterpoln. 181 Mk. transit 179 Mk.

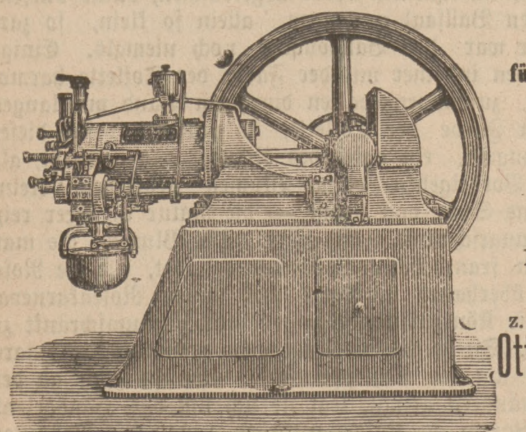
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		27. 1. 92.	26. 1 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	199,60	199,30
	Wechsel auf Warschau kurz	199,25	199,20
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe	99,20	99,20
	Preußische 4 proc Consols	106,90	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	62,90	63,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,30	60,30
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe	95,40	95,30
	Disconto Commandit Antheile	186,	186,20
	Oesterr. Creditactien	171,75	170,40
	Oesterreichische Banknoten	172,70	172,40
Weizen:	Januar	— —	fehlt.
	April-Mai	209,—	209,—
	loco in New-York	104,40	104,75
Roggen:	loco	214,—	212,—
	Januar	217,50	215,50
	April-Mai	212,50	211,25
	Mai-Juni	210,—	208,75
Rüböl:	Januar	55,40	55,20
	April-Mai	55,40	55,20
Spiritus:	50er loco	66,80	67,10
	70er loco	47,30	47,60
	70er Januar-Februar	47,60	47,20
	70er April-Mai	48,20	48,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 Cpt.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u Petroleum.
Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.
37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin-Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und absolut ungefährliche Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum ohne Beimischung v. Benzin

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.
Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens 1 Kilo Kohle pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.
Auf der 1891r Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E., welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde allein der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse **für vorzügliche Konstruction u. Ausführung** von Gas-, Benzin- nd Petrouleum-Motoren von den Preisrichtern zuerkannt.

Wir beabsichtigen mit einem geeigneten Lieferanten unseren Bedarf von **Hafer bis zum 1. September, (etwa 25 Tonnen)** abzuschließen und ersuchen um Preisofferte unter Beigabe einer Durchschnittsprobe
bis zum 30. d. Mts.
Thorner Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Die **Königliche Samendarre** zu **Schirpitz** kauft

Kiefernzapfen

und **zahlt höchste Preise.**

Die Darre befindet sich unmittelbar an der Chaussee Thorn-Bromberg und vom Bahnhof der Ostbahn, Schirpitz, höchstens 2 km entfernt.

Schirpitz, den 24. Januar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** wird am
Montag, 8. Februar d. J.,
von Vormittags 10 Uhr ab
im **Schreiber**'schen Saale zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen etwa:
In allen 3 Beläufen: 1000 Rm. Stockholz und im Jagen 37, Belauf Kämpe: 64 Rm. Knüppel u. 2700 Rm. stärkeres Durchforstungsreisig (Stangenhaufen).

Klobenholz und Bauholz werden voraussichtlich nur in geringen Mengen zum Verkaufe gelangen können.

Leszno, bei Schönsee Westpr,
den 25. Januar 1892.

Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen für die bei den außerhalb des laufenden Etats bewilligten Neubauten, namentlich Artushof und Krankenhaus bisher noch nicht eingereicht haben, werden ersucht, solches bis zum **1. Februac d. Js.** nachzuholen. Säumige haben sich eine etwaige Verzögerung der Zahlung selbst zur Last zu legen.

Thorn, den 25. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bis auf Weiteres verkauft unsere Gasanstalt
Koks mit nur 90 Pf. den Ctr.,
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr mit 87 Pf. Inshausbringen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstndten 15—20 Pf. für den Ctr.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Franz Bartel** in **Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 12. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Trockenes
Kiefern-Kloben-Holz
4½ Rubel p. Klafter ab Wald.
W. Miesler-Leibitsch.

Ein ordentliches
Aufwartemädchen
kann sich melden. Mauerstr. 36, II. r.

Heilungen.

Die Unterzeichneten rathen allen Kranken, sich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** zu wenden, welche sie von folgenden Uebeln, durch briefliche Behandlung, ohne Berufsstörung, befreit hat.

Bartflechten seit 20 J. H. Gutreise, Silberborn bei Holzminden.
Kropf, Halsanschwellung. Frau Länger-Dätwyler, Aarburg.
Bettnässen, Blasenschwäche. J. Baumann z. Karst, Schaffhausen.
Bleichsucht, Blutarmuth. Ursula Buchli, Scharans, Graub.
Sommersprossen, Mitesser. A. Wolf, Sohn, Faulensee (Bern).
Magenkatarrh, Erbrechen, Aufstoßen. Jac. Duquenot, Antigny (Fribourg)
Magenbeschwerden, Regelstörungen. Louise Champion, Courrendlin.
Gesichtshaare, Sommersprossen. Virginie Baudin, Payerne.
Schwindsucht, Tuberkulose. J. Barraud à Naz s Echallens.
Flechten, 74 J. alt. Etienne Jambe, Grand Au, Porrentruy
Blasenkatarrh, Rheumatismus. F. Asbeck, Maschinist, Passau.
Lungenkatarrh, Husten, Auswurf. Mme. Sutter, rue de la Malatte, St. Imier
Haarausfall. Gust. Gauer, Beckerbach b. Odenbach (Pfalz).
Bandwurm mit Kopf. J. Brand, Kreuzstraße bei Eggistein (Bern).
Fussgeschwüre, Salzfluß. J. Renggli, Organist, Menznau (Luzern).
Darmkatarrh, Hämorrhoiden. Frau Peyer, Rossau b. Mettmenstätten.
Gicht mit Anschwellung und Geschwüren. Frau Isenschmitt, Emmenbrücke (Luzern).
Gesichtsausschläge. Elise Raaflaub, Moosgang bei Gstaad, Saanen.
Gebärmutterleiden. Marie Brutsch, Lustdorf bei Frauenfeld.
Rachenkatarrh. C. Vogel, Tischlermeister, Cönnern, Sachsen.
Gesichtsrose ohne Rückfall. Louis Conrad, Loveresse.
Leisten- und **Nabelbruch.** J. B., La Tour de Trême bei Bulle.
Nasenröthe. Jak. Graf, Andreasstraße 7, Berlin.
Drüsenanschwellungen. Fr M. Rudler, Herbrechtingen, O.-A. Heidenheim.
Nervenschwäche. Frau A. Bundenthal, Hochspeier bei Kaiserslautern.
Herzleiden. Nerven- und Drüsenleiden, Lungenkatarrh. K. R., Günzburg.
Rückenmarksleiden, allgem. Schwäche. Magd. Stäbli, Bönigen b. Interlaken.
Epilepsie Fallsucht, ohne Rückfall. V Clemencot, Moutier (Bern).
Leberleiden, Kehlkopfkatarrh, Blutarmuth. J. Lüscher, Bäcker, Freiburg (Schweiz)
Schwerhörigkeit, Gelenkgicht. Rosa Bühlmann, Mialadière bei Neuchâtel
Augenschwäche, Augenentzündung. H. Fischer, Bäcker, Meisterschwanden
Wasserhodenbruch. V. Gebhard, Schmiedem. Friedrichsried b. Neukirchen (Bay).
Trunksucht ohne Rückfall. Jeanne Frey Vey.y
Mangel an Bartwuchs. Das Mittel wirkte überraschend! A. St., Basel.

3500 Heilungen beweisen den Erfolg und die Reellität des Unternehmens. Broschüre gratis. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik** in **Glarus** (Schweiz)."

Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!
Filzschuhe in allen Sorten und Größen'
Gummischuhe nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**

Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen u. Filzschuhen 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Feinste
Thüring. Cervelatwurst
à Pfund 1,00 Mark,
Braunschw. Leberwurst
à Pfund 0,70 Mark,
versendet in tadelloser Waare in Packeten nicht unter 8½ Pfund Netto-Inhalt gegen Nachnahme.
Konitz i. Wpr. **G. Hoffmann,** Wurstfabrik.

Hochinteressante Heirathslitteratur!
Nur nicht heirathen!
Preis 1 Mark.
Soll man heirathen oder nicht?
Preis 1 Mark.
Welche Frau ist die beste?
Preis 2 Mark (illustrirt).
Alle drei Werke gegen Einsendung von 4,30 (auch in Briefm.) franco durch **H. Conitzer's Verlag in Berlin W.**

---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12

Vertreter-Gesuch.

Gut eingeführter Agent von einem altrenommirten leistungsfähigen **Conservenfabrik- und Landesproducten-en-gros-Geschäft** in **Magdeburg** gesucht. Gefl. Offerten sub A. L. in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

6000 Mark
werden zur ersten Stelle von sofort **gesucht.** Offerten an
J. Kulwicka, Mlewo.

Wasch- und Plätt-Anstalt
von
L. Millbrandt,
Gerechtestraße Nr. 27.
Annahme jeder Wäsche.

S. Burlin, Dentist,
Seglerstrasse 19, I. Etage
empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne,** sow. **ganzer Gebisse** schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum **Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke. Reparaturen sofort — Plombiren** nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w. — Die schwärzesten Zähne mache **blendend weiss. — Zahnschmerz** beseitige vollstäudig schmerzlos. — Behandlung Unbemittelter uaentgeltl. v. 8—9 Vorm.



Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstl. Blumen
bei
A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Gründlichen Privatunterricht
in allen Schulfächern ertheilt gegen mäßiges Honorar
E. Kaschade, geprüfte Lehrerin
Alter Markt 8.

Zum **Clavierstimmen** u. **Repariercn** empfiehlt sich **Th Kleemann,** Claviermacher und Stimmer. Für gute Arbeit wird garantirt.
Schuhmacher- u. Mauerstraßenecke 14, I.

Grosse
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11 Februar d. J.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von:
10 000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei: St. Kobielski, Cigarrenhandlg., Breitestraße Nr. 8.

Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8—10 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestraße.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11 ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. Keil.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Die dritte Etage, 5 Zim., Balkon, nach der Weichsel mit allem Zubehör **auch getheilt,** Brunnen, von sofort zu verm. **Louis Kalischer,** 2

Altstädt. Markt 20, 3. Etage ist eine freundliche Wohnung, besteh. aus 4 resp. 6 Zimmern u. sämmtl. Zubeh. vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
Laura Beutler.

Laden
mit **angrenzender Wohnung** hat er 1. April 1892 billig zu vermiethen.
Zu erfr. bei **J. Lange,** Schillerstr. 17 II.

Ein großes Vorderzimmer mit besonderem Eingange ist möblirt auch unmöblirt vom 1. Februar ab zu vermiethen. **Altstädtischer Markt, Windstraße 5** (früher 165) I.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 27. Januar cr.:
Keine Soiree der
Leipziger Sänger.
Donnerstag, d. 28. Januar cr.:
Vorletzte Soiree.
Auftreten des Directors
Robert Engelhardt.

Krieger-Verein.

Zur **Nachfeier d. Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** findet am **Sonnabend, d. 30. Januar cr.,** Abends 8 Uhr
im Gartensaale des Schützenhauses
eine
Festlichkeit,
bestehend aus
Concert, Vorträgen, Theater und Tanz statt.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Gäste können nur gegen Vorzeigung von vom Vorstande ausgegebenen Eintrittskarten durch die Mitglieder eingeführt werden.

Notiz. Die General-Probe am **Freitag Abend** fällt aus, da der Saal anderweitig vergeben ist.

Der Vorstand.

Frische Austern
Prima Qualität
Dutz nd 1,50 Mk.
Georg Voss.

---

2 Zimmer, Alkoven, Küche, parterre, zu verm. **Gerechtestr. 8, Luckow.**

Die erste Etage, **Elisabethstr. 11,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Baderstr. 10 ist die bisher von Herrn Rentier **v. Czapski** bewohnte I Et. (6 Zimmer u. Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen **Louis Lewin.**

Mehrere große u. kleine Wohnungen, Bromberger-Vorstadt, I. und II. Linie, mit und ohne Burschengelaß, Pferdeställe, Wagenremise, kleines Gärtchen pp. billigst zu vermiethen. Auskunft ertheilt **David Marcus Lewin.**

Eine Wohnung in nächster Nähe des Baierndenkmals v. 4 Stub., Küche u. Entree, Gart. u. Land, ganz od. geth. v. gleich od. April billig z. verm. Näh. Ausk. rechts im **Bromberger-Thor.**

Bromb.-Vorst. 100 sind Wohn. von 3, 4 u. 7 St. n. Zub. v. 1. April z. verm. A. W. a. Pferdest. **Neumann.**

Großer Hofraum u. Stallungen für 6 Pferde ist zu vermieth. **Baderstr. 10** bei **Louis Lewin.**

In meinem Hause **Coppernicusstraße Nr. 39** habe ich von sofort oder 1. April zwei renovirte herrschaftliche Wohnungen (ev. mit Pferdestall) **billig** zu vermiethen.
Nähere Auskunft daselbst 3 Treppen bei Frau **Krause.** **Olmann.**

Eine kleine Wohnung, I. Etage, **Brauerstr. 4,** Miethspreis pro Jahr 240 Mark, ist p. 1. April zu verm. **Herrm. Thomas,** Honigkuchenfabrik.

Gr. fr. Wohnung, auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frndl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.
G. Scheda.

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle. Mauerstraße 36.

Gut möbl. Part.-Wohn. m. Burschengelaß z. verm. Coppernicusstr. 12, II.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Wohn. zu 4, 3, 2 Z. m. hell. Küch. billig zu verm. **Bäckerstr. 5.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Zeitspiegel.